

16. Wahlperiode

Plenar- und Ausschussdienst

Wortprotokoll

Ausschuss für Sport

53. Sitzung
7. Mai 2010

Ort: Poststadion
Lehrter Str. 59
10557 Berlin

Beginn: 11.51 Uhr
Ende: 13.15 Uhr
Vorsitz: Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller
(Linksfraktion)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Wir kommen zu

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs

[0064](#)

Zukünftige Gestaltung des Areals des Poststadions
(auf Antrag der Fraktion der CDU)

Wir hatten dazu einen Vorlauf. Herr Statzkowski, haben Sie einen Bedarf, den Tagesordnungspunkt noch einmal zu begründen?

Andreas Statzkowski (CDU): Nein!

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Gut, dann denke ich, dass der Staatssekretär das Wort hat! Der Vorlauf war sicher sehr anregend.

Staatssekretär Thomas Härtel (SenInnSport): Ja, der war sehr anregend! Ich bedanke mich auch beim Bezirk und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Planungsverantwortlichen für die Führung. Wir haben das Poststadion ja auch immer im Blick gehabt, wissend, dass es eine bezirkliche Angelegenheit ist, die der Bezirk in guter Verantwortung hier wahrgenommen hat, und, wie wir heute sehen, ist er auch auf gutem Wege. Es gab ja viele andere Wünsche und Träume bis hin zu Tennis Borussia und anderer, die ein Interesse und ein Auge auf die Entwicklung des Poststadions gelegt hatten. Ich kann seitens des Senats sagen, es ist gut, dass das Poststadion sich so entwickelt hat – auch weil es unter Denkmalschutz steht – und das nicht nur als eine Fußballarena, sondern auch für die Leichtathletik sind geeignete Voraussetzungen mitgegeben. Das, was das gesamte Umfeld mitbetrifft, das haben wir eben mitbekommen, was die Spiel- und Fußballfelder mitbeinhaltet.

Der interessante Konflikt, das war am Rande des Rundgangs ja schon deutlich, der hier im Grunde genommen bezirksübergreifend und angesichts der weiteren Baumaßnahmen am Rande dieses Sportareals deutlich wird, ist, wie man mit künftigen Anwohnern umgeht, wenn man eine solche Anlage hier in der Weise entwickelt. Das ist dann immer eine Spannung, die sicherlich auch den Landessportbund sehr interessiert. Was richtig ist, um das ganz klar und deutlich zu sagen, aber auch dann politisch immer zu Herausforderungen führt, wie man dann künftig mit den Lärmschutzauflagen dementsprechend umgeht. Es ist hier ein Kleinod mitten in der Stadt, und wer das noch aus Zeiten der Teilung der Stadt kennt, stellt fest, dass sich mitten im Zentrum der Stadt etwas Tolles für die Bürgerinnen und Bürger entwickelt. Das können wir auch nur so entsprechend gutheißen. Einen Wellnessbereich mit in ein solches Areal aufzunehmen, auch wenn möglicherweise damit Kosten für den Bürger oder die Bürgerin verbunden sind, weil es nicht ganz so billig ist wie städtische Leistungen – billig sage ich natürlich immer in Anführungsstrichen –, ein solches Angebot hebt natürlich das gesamte Areal und insofern ist das gut. Ein schönes Zeichen ist ja, dass zum DFB-Pokalfinale am nächsten Samstag die Junioren jetzt hier ihr Finale haben.

Zum Schwimmbad: Ich will das hier nur noch einmal deutlich sagen, weil das ja jetzt am Rande so angesprochen worden ist. Als der Wunsch des Bezirkes an uns herangetragen worden ist, darüber nachzudenken, ist es nicht gleich abgelehnt worden, sondern wir haben uns schon bemüht, die Interessen auch so zu werten und auch zu sehen, dass es irgendwo in dem Zusammenhang Stadtbad, Außenbecken und Wellness Sinn macht, ein solches Angebot dort entsprechend mitvorzuhalten. Darüber gibt es keinen Zweifel, es gibt dazu entsprechende Bewertungen und auch Vorlagen, die zu gegebener Zeit nach Prüfung durch die Bäder-Betriebe und durch uns auch dem Aufsichtsrat der Bäder-Betriebe vorgelegt werden, um dann eine Entscheidung zu treffen. Das Zeitfenster haben wir ja vorhin mitbekommen. Es ist aber so, dass man einen einzelnen Standort durchaus wirtschaftlich bewerten kann, auch dann, wenn energetische Maßnahmen avisiert und auch vielleicht umgesetzt werden können. Wir alle wissen, dass energetische Maßnahmen immer zunächst einmal auch zu Einsparungen führen. Am Ende bedeutet das aber auch nicht, dass die Bäder-Betriebe insgesamt entlastet sind, weil die Energiekosten natürlich trotzdem immer weiter steigen. Das ist keine Aussage gegen Energiemaßnahmen, das ist völlig klar, sie dämpfen das nur, und wir müssen die wirtschaftliche Entwicklung der Bäder-Betriebe in Gänze dann auch letztendlich immer mitbetrachten, ehe man eine solche Entscheidung trifft. Im Aufsichtsrat sind natürlich auch die Bezirke mitvertreten und unter dem Gesichtspunkt auch der Sport. Wir müssen dieses auch unter der Berücksichtigung anderer Standortproblematiken mitbetrachten.

Das, was ich vorhin gesagt habe, das gebe ich auch gleich in die Diskussion und auch mit an den Bezirk. Wir werden uns in diesem Zusammenhang dann noch mal mit dem privaten Investor in der Frage, wie die Verträge gestaltet werden können, um so ein Außenbecken mitzugestalten, auseinandersetzen müssen. Dazu gibt es andere Beispiele. Das haben Sie vielleicht getan, oder der Investor will es nicht, oder bestimmte Gründe führen dazu, dass das nicht möglich ist. Das müssen wir aber erhellen, bevor sich der Aufsichtsrat damit beschäftigt. Und die Frage ist dann letztendlich auch, wenn der Bezirk mit den Mitteln, die er dort hat, ein solches Becken herrichten möchte, inwieweit auch ganz andere vertragliche Regelungen getroffen werden können, inwieweit die Bäder-Betriebe eine Dienstleistung miterbringen, aber von jemandem, der eine Dienstleistung will, diese auch gezahlt wird. Das sind Dinge, die man in diesem Zusammenhang miterörtern muss, und das ist etwas, was ich jetzt hier mitnehme und was wir in der nächsten Zeit dann in der Vorbereitung einer Entscheidung des Aufsichtsrates noch mitzubewerten haben.

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Vielen Dank, Herr Härtel! – Jetzt gibt es Nachfragen, die Redeliste sagt: Herr Statzkowski, meine Person, Herr Pauzenberger. – Bitte schön!

Andreas Statzkowski (CDU): Die Anlage finde ich ausgesprochen spannend und interessant, und sie hat ja auch einen ausgesprochen hohen Wert angesichts der Lage in der Innenstadt, und die Bedeutung von ungedeckten und gedeckten Sportanlagen in der Innenstadt ist uns allen hier im Sportausschuss durchaus bewusst. Sie hat ja eine durchaus schwierige Geschichte, sowohl was die Möglichkeiten des Bezirks angeht, diesen Bestand zu erhalten und zu erneuern, aber auch teilweise Probleme, die dann eher im Abgeordnetenhaus lagen und bei der Bewilligung von beantragten Mitteln auch eine Rolle mitgespielt haben.

Aber es geht heute ja nicht um die Vergangenheit, sondern es geht mehr um die Zukunft, und insoweit sind meine Fragen auch in diese Richtung gerichtet. Erst einmal der Hinweis, wir werden mit Sicherheit – ich glaube, da kann ich für alle hier im Ausschuss sprechen –, das Vorangehen beim Außenbecken und wie sich die Sachlage dort entwickelt, weiterhin sehr gespannt verfolgen. Dass Herr Pauzenberger ein leicht zerknautschtes Gesicht macht, verstehe ich, aber nichtsdestotrotz ist das natürlich ein Thema, an dem man bleiben muss. Dass an der Stelle auch durchaus ein Bedarf ist, das hat die Kollegin Kubala ja vor einiger Zeit hier im Ausschuss noch einmal deutlich gemacht, als sie auf die Bedeutung des ehemaligen Freibads für Moabit und Umgebung hingewiesen hat.

Darüber hinaus haben wir uns heute noch einmal mit der Nähe der Townhouses und der Sportanlage beschäftigen können, wo mit Sicherheit die weitere Geschichte zu beobachten ist. Ich hoffe, dass der Bezirksstadtrat recht behält mit seiner positiven Einschätzung. Nichtsdestotrotz glaube ich, dass angesichts der Tatsache, dass es an vergleichbaren anderen Stellen der Stadt immer wieder Probleme gegeben hat, es auch hier nicht ausgeschlossen ist, dass wir uns sowohl im Land, aber auch bei der zuständigen Stelle in der Bezirksverordnetenversammlung von Mitte ebenfalls noch damit zu beschäftigen haben. – Die konkrete Frage, die ich habe, ist die nach dem Stand der Kletterhalle, insbesondere die Finanzierung der Kletterhalle. Meines Wissens nach gab es Bemühungen des Deutschen Alpenvereins auch aus dem Vereinsbauförderprogramm einen Zuschuss für die Errichtung der Halle zu bekommen, und, soweit ich informiert bin, konnte dieser Wunsch bislang nicht realisiert werden. Es ist uns bekannt, dass nach den Kriterien, die zur Zeit angelegt werden, mehr Sanierung und Ausbauten, aber eben nicht Neubauten berücksichtigt werden können. Deshalb war mein Kenntnisstand, dass der DHV jetzt versuchen will, über Eigenmittel, über Mobilisierung der Mitglieder etc. zu einer Finanzierung zu kommen. Herr Staatssekretär, soweit es Ihnen möglich ist, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie uns dazu und über das Bauvolumen und die Hintergründe, soweit sie Ihnen bekannt sind, ein paar Ausführungen machen könnten!

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Vielen Dank! – Ich stehe jetzt selbst auf der Redeliste und kann mich anschließen, es war sehr interessant. Ich kann dem Bezirk nur wünschen und gratulieren, dass das so weiterläuft wie bisher, kleinteilig zwar, aber eben doch immer im Vorwärtsgang begriffen.

Mir tut es fast ein bisschen leid, dass wir es nicht gemeinsam mit Vertretern von Stadtentwicklung gemacht haben, weil natürlich hier Probleme der Innenstadt insgesamt aufgerufen werden, was Wohnungsneubau betrifft, also das Nebeneinander von Sport und Wohnen, Probleme, die uns immer wieder berühren. Das Areal ist aber letztlich eine Bezirksangelegenheit und dann auch so zu behandeln, auch wenn wir hier – und da kann ich mich anschließen – die Sache mit dem Außenbecken weiter positiv begleiten werden – hoffe ich. Einfach weil ich auch meine, dass die Bäder-Betriebe eine hohe Subventionierung durch das Land Berlin erhalten und dann auch, wenn das möglich ist, Aufgaben in Kombination mit anderen Möglichkeiten wahrnehmen sollten. Und das bietet sich ja hier auf jeden Fall an. Wir werden da sicherlich, sobald konkrete Zahlen vorliegen, wieder darauf zurückkommen. Meine Frage geht dahin, dass noch eine weitere Institution, das Institut Sportwissenschaft der Humboldt-Universität hier aktiv ist. Wer ist da der Vertragspartner? Läuft das zwischen Bezirk und Hochschule bzw. Universität? Wie läuft das in der Finanzierung? Läuft das über die Finanzierung der Humboldt-Universität? – Diesen Fragekomplex würde ich gerne noch etwas genauer beleuchten. – Danke schön! Ich danke mir selbst und rufe dann Herr Pauzenberger auf.

Markus Pauzenberger (SPD): Ich danke Ihnen auch für das Wort! – Ich bin natürlich als Vertreter des Bezirks Mitte manchmal dann doch etwas befangen, vor allem, weil ich ja auch eine Bürgerinitiative vorange-

trieben und stark unterstützt habe, die den Erhalt des Sommerbades vorantreiben wollte. Ich bin sehr positiv überrascht, dass das Geld gefunden worden ist, denn daran lag es viele Jahre, weil der Bezirk diese Mittel nicht hatte. Und durch das Stadtumbau West-Programm ist das Geld vorhanden. Wir werden das jetzt natürlich prüfen. Aber da müssten wir wirklich erst mal die Prüfung abwarten. Ich persönlich würde es natürlich bevorzugen, weil dieses Freibad, dieses Sommerbad dringend gebraucht wird, aber wie gesagt, schauen wir mal, was die Prüfung ergeben wird.

Die BVV Mitte hat sich mit diesem Thema, diesem Gelände schon seit vielen Jahren beschäftigt, und der Sportausschuss in der BVV Mitte ist immer beteiligt gewesen. Das kann sicherlich Herr Reschke, der jetzt dahinten auch sitzt, bestätigen, es war immer das zentrale Projekt in der letzten Zeit, als ich noch in der BVV Mitte war. Wir hatten dort Hoch und Tiefs erlebt, sei es mit Investoren oder Nicht-Investoren, vor allem aber auch mit dem Denkmalschutz oder mit der Stiftung Denkmalschutz. Aber ich glaube, das Ergebnis kann man zeigen, und ich hoffe, dass wir jetzt nicht nur die Bezirke Charlottenburg und Treptow-Köpenick häufiger beachten werden, sondern auch mal wieder Mitte, dann haben wir schon drei von zwölf Bezirken, über die wir uns regelmäßig auseinandersetzen können.

Was für mich wichtig war, was ich auch häufiger schon in den Ausschusssitzungen gesagt habe, ich habe das Poststadion und den Fritz-Schloß-Park auch schon häufiger erwähnt, weil gerade eben diese Kombination von Park- und Sportflächen hier, wie ich finde, sehr mustergültig gelöst worden ist. Auch mit der Bürgerbeteiligung, auch mit den einzelnen Ausschüssen, die in der BVV beteiligt waren. Es wurde immer rückgekoppelt, sodass die Bevölkerung immer eingebunden war, und es ist einfach jetzt, wie es auch hier genannt wird, ein „Sportpark Moabit Poststadion“. Da würde ich jetzt auch mal meine Frage anklingen lassen: Wir haben gehört, dass bei den Wohnungsbauten möglicherweise Schallschutzwände aufgebaut werden. Meine Frage ist: Trägt das dann der Bezirk, bzw. muss das der Investor tragen? Ist das schon geregelt? – Die andere Frage, da möchte ich mich auch noch mit der Kletterhalle anschließen, aber die möchte ich jetzt nicht noch einmal erwähnen, weil Herr Statzkowski die auch schon erwähnt hat. Und das war's dann vorerst mal, schauen wir mal, ob es noch eine zweite Fragerunde gibt.

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Vielen Dank! – Frau Kubala hatte sich noch gemeldet.

Felicitas Kubala (Grüne): Ich habe auch insbesondere noch einmal Nachfragen. – Das eine ist das Sommerbad. Herr Pauzenberger sprach das an, ich kann mich erinnern, das war ja der Auftakt hier in der neuen Wahlperiode, ein Wahlversprechen Ihrerseits, daran kann ich mich erinnern, da haben wir uns hier unterhalten. Und ich spüre da auch noch so etwas wie ein offenes Thema – Konflikt möchte ich es nicht nennen –, dass es hier durchaus Mittel gibt, die aus Stadtentwicklung, aus stadtentwicklungspolitischen Töpfen oder aus Stadtbaumitteln bereitgestellt werden und andererseits die Frage der langfristigen Betriebskosten, die sich natürlich mit so einem neu zu entwickelnden Standort ergeben. Müsste man dann – das wäre meine Frage – auch diese Stadtbaumittel notfalls verfallen lassen, oder kann man die einem anderen Projekt zugute kommen lassen, wenn sie denn hier nicht gebunden werden? Herr Tibbe hatte ja in seinem Vortrag mehrfach darauf hingewiesen, dass diese Mittel hier eben nur für diesen Zeitraum zur Verfügung stehen. Kann man sie dann notfalls auch auf ein anderes Projekt erst mal umleiten, wenn man das Sommerbad nicht in den nächsten ein, zwei Jahren entwickeln kann?

Das Sommerbad wünschen wir uns natürlich hier alle an diesem Standort, ich glaube darüber besteht Konsens, aber es muss natürlich auch möglich sein, das auch beschäftigen zu erhalten und zu finanzieren, damit kann man dann den Bezirk nicht allein lassen.

Als Zweites würde ich gerne hinsichtlich des Konflikts Wohnbebauung – Sportfeld nachfragen. Wir hatten diese Frage schon mehrfach gehabt, inwieweit Lärmprobleme durch Sport dann doch zum Konflikt werden. Können Sie dazu noch einmal eine Einschätzung Ihrerseits geben? – Wir haben Herrn Gothe dazu gehört, der ja hier auch aus Sicht des Bezirkes eine Verhandlung aufgenommen und das aus seiner Sicht erfolgreich verhandelt hat. Aber die Erfahrung zeigt, dass die Realität häufig doch eher konfliktträchtig ist, wenn es zu Lärmbeschwerden kommt, weil sich vielleicht auch die Spielenden nicht an die vorgegebenen Zeiten halten, weil so eine offene Sportanlage natürlich auch ein offener Magnet für junge Leute ist, die sich dann dort abends treffen oder eben auch das außerhalb der vereinbarten Zeiten nutzen oder eben Anwohner hierher

ziehen, die zwar wissen, dass sie eine Sportanlage vorfinden, aber dann nachher dagegen klagen. Können Sie vielleicht noch einmal eine Einschätzung geben, wie Sie das, auch mit der berlinweiten Erfahrung sehen? Das würde mich interessieren.

Ein Drittes: So eine Anlage – und ich denke da durchaus auch an das Ludwig-Jahn-Stadion – ist natürlich auch immer sehr attraktiv für die Anwohner, die wurden wie auch die Sportvereine bei der Entwicklung offensichtlich miteinbezogen. Wie wird die Anlage von den Anwohnern angenommen? Wie weit ist es möglich, dass auch Menschen, die nicht im Verein organisiert sind, die Anlage nutzen können? Ich weiß nicht, ob Sie das beantworten können, oder vielleicht kann später jemand anders dazu Stellung nehmen. Das würde mich auch als Nachfrage noch interessieren.

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Vielen Dank! – Wir haben damit die Redeliste abgearbeitet, und ich denke, Herr Härtel kann antworten.

Staatssekretär Thomas Härtel (SenInnSport): Bezogen auf die Einbeziehung der Anwohnerinnen und Anwohner hinsichtlich der Lärmschutzproblematik und auch bezogen auf die Mittel Stadtumbau West und die Frage, wie die Mittel gegebenenfalls, falls sie an der Stelle zunächst nicht realisierbar sind, für andere Zwecke verwendet werden können, muss der Bezirk eine Auskunft geben, denn das sind die Entscheidungsprozesse, die Sie letztendlich mitzuverantworten haben.

Bezogen auf Lärmschutz, Frau Kubala, haben wir hier wiederholt debattiert. Herr Hammer ist ja unter uns und der Landesportbund verfolgt das auch. Wir haben auch vor einem halben Jahr eine kleine Anfrage beantwortet, wie viele gerichtliche Verfahren es gibt. Das waren wenige, aber natürlich gibt es Beschwerden, wobei ich nur sagen kann, dass in der Regel – jedenfalls in den meisten Fällen – die Bezirke und die Sportbünde sich dann gemeinsam bemüht haben, dort mit entsprechender Kommunikation deeskalierend zu wirken, auch hinsichtlich der Abstimmung verlässlicher Öffnungs- und Schließzeiten derartiger Sportanlagen, die im unmittelbaren Wohnumfeld liegen. Wir haben da keine andere Entwicklung seit dieser Auswertung der Umfrage in dem Bezirk.

Zum Bad noch mal kurz: Ich sagte, es wird insgesamt nur wirtschaftlich – Frau Hiller, ich muss es sagen – im Rahmen einer Gesamtbetrachtung der Berliner Bäder-Betriebe entschieden werden können. Es gibt keine höheren Zuschüsse, man nimmt aber zusätzlich etwas mit ans Netz, was etwas kosten wird, und es muss darstellbar sein, wenn man eine solche Entscheidung trifft. Und nicht nur auf den einzelnen Standort bezogen, das geht nicht, weil der Zuschuss für die Bäder-Betriebe nun mal begrenzt ist. Unter dem Gesichtspunkt wird der Aufsichtsrat eine Entscheidung treffen, und ich kann Ihnen nur eines verraten: Wer auch immer später Verantwortung tragen muss, angesichts der Steuerschätzung und der Probleme und der noch angekündigten Steuersenkung und damit weiterer Mindereinnahmen für die Länder wird es für die Bäder-Betriebe keinen Zuwachs an Zuschüssen geben. Unter dem Gesichtspunkt wird das sicherlich dann im Aufsichtsrat eine spannende Diskussion, wie man dieses bewertet.

Deswegen mein Angebot, auch gemeinsam mit uns, mit den Bäder-Betrieben, noch immer den Versuch zu unternehmen. Dazu gibt es noch – dazu stehen wir zur Verfügung – andere Alternativen, um das gegebenenfalls auch noch mitdarzustellen. Ich jedenfalls habe in meinem Kopf zwei, drei Varianten, über die man diesbezüglich noch mal reden sollte, damit man nicht in die Situation gerät, dass diese Mittel verfallen. Das werden wir dann noch einmal tun, nach dem, was ich hier gehört habe.

Bezogen auf das Kletterzentrum, Herr Statzkowski: Eine Kletterhalle des Deutschen Alpenvereins, Sie haben – besser kann ich es gar nicht sagen – das hier richtig gesagt, dass wir uns im Rahmen des Vereinsinvestitionsprogramms sehr deutlich auf Sanierung und Erhalt bestehender Anlagen konzentriert haben. So ist auch das Gespräch mit dem Alpenverein geführt worden, das ist dann auch von denen am Ende akzeptiert worden, und der Alpenverein hat durch Mittel des Vereins in Gänze – durch Mitgliederbeiträge und durch den Deutschen Alpenverein – wohl die Möglichkeit – jetzt sage ich das so vorsichtig, weil ich das endgültige Ergebnis selbst nicht kenne –, die rund 1,5 Millionen Euro in Eigenverantwortung aufzubringen. Das wäre gut, und damit wäre auch ein klares Signal gesetzt für diese Sportart, denn die ist ja an diesem Standort attraktiv für junge Menschen. Wir haben dem Bezirk auch gesagt, dass wir das durchaus unterstützen, wir nicht vermei-

den und verhindern wollen. Es gibt ja im Bezirk und zwischen Bezirk und uns keinen, aber zwischen den privaten Betreibern der Kletterhallen immer einen Konflikt, weil es in der Region Kletterhallen gibt und die Organisatoren der privaten Kletterhallen immer vehement bei uns vorstellig werden, wenn wir bereit sind, im Rahmen der Sportförderung Vereinsinvestitionsprogramm entsprechende Aktivitäten zu fördern. Theoretisch ist es ja förderungsfähig – um es auch klar zu sagen –, nur aufgrund der intern festgelegten Kriterien „Schwerpunkt Sanierung, Erhalt“ geht das dann letztendlich nicht. Also, ich denke, damit ist man auf dem guten Weg, und ich habe vom Bezirk gehört, dass die Kletterhalle in der Planung bis zum Jahr 2011 ist – auch immer ganz vorsichtig natürlich, aber das ist jedenfalls in dieser Richtung so mitangedacht.

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Die Frage zur Sportwissenschaft ist noch offen.

Staatssekretär Thomas Härtel (SenInnSport): Den Vertrag haben wir nicht gemacht. Das kann Frau Schrader beantworten. Das ist ein bezirkseigenes Grundstück. Ich kann das nur aus der Ferne betrachten, weil wir mit der HU an verschiedenen Stellen gut zusammenarbeiten und sie uns das auch mitgeteilt hat, dass sie hier Interesse hat. Insgesamt ist das für den Fachbereich Sportwissenschaft an der HU sehr gut, und wir haben an anderer Stelle ja auch Initiativen – CSSB und viele andere Initiativen – wie jetzt die der HU auch schon mal zum Thema gehabt. Insofern können wir das begrüßen, wenn solche Angebote sportnah gemacht werden können.

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Vielen Dank! – Ich denke, der Ausschuss lässt auch zu, dass Frau Schrader – obwohl es eine Besprechung ist – antwortet? – Danke schön! – Frau Schrader, bitte!.

Petra Schrader (BA Mitte Jugend, Schule und Sport): Ich möchte mich für Ihr Interesse und Ihren Besuch bedanken. Es ist für uns eine Ehre, den Sportausschuss hier zu haben. Für uns, für den Bezirk hat es sich als richtig erwiesen, an dieser Sportanlage Schritt für Schritt vorzugehen und so, wie die Mittel vorhanden sind, eines nach dem anderen anzufassen. Das ganze Projekt lebt auch durch die breite Abstimmung mit der Bevölkerung und vor allen Dingen auch mit den Nutzerinnen und Nutzern, nicht zuletzt mit der Sport AG, die sich hier sehr stark eingebracht hat. Der gesamte Prozess ist über die ganze Zeit durch den Sportausschuss der BVV begleitet worden, was sich als sehr wichtig und richtig erwiesen hat, weil wir so als Bezirk insgesamt den Prozess auch begleiten und initiativ werden konnten. Sie wissen, ich bin erst seit dem 1. April Sportstadträtin, und ich lerne auch immer noch dazu, aber wie gesagt, dass dieser Prozess die ganzen Jahre über so gelaufen ist, in engem Zusammenwirken mit allen Beteiligten, das ist eigentlich auch die Grundlage des Erfolgs, die Grundlage, dessen, was wir jetzt zu sehen bekommen haben.

Zu den konkreten Fragen: Wohnbebauung – Sportfläche; der Konflikt, wer finanziert den Schallschutz. – Es ist so, dass im Vertrag festgelegt wurde, dass dafür der Bezirk aufkommt, und dafür sind auch 300 000 Euro eingeplant. Das wird aber erst wirksam, wenn sich wirklich herausstellt, dass hier die Vereinbarungen, die zwischen den dann hier Wohnenden und den Nutzern geschlossen wurden, nicht eingehalten werden, dann wird das wirksam, und dann werden wir das Geld auch in die Hand nehmen, da gibt es vertragliche Regelungen.

Was die Humboldt-Universität angeht: Vertragspartner sind der Bezirk und die Humboldt-Universität selbst, die Sportwissenschaft. Es ist vorgesehen, dass mit Semesterbeginn am 18. Oktober hier vor Ort dann auch alles bereit ist, dass die Sportwissenschaftler, die Sportstudenten vor Ort alle Möglichkeiten finden, die sie brauchen. Dass wir uns dann natürlich Synergieeffekte wünschen und erhoffen, das wurde vorhin schon im Rundgang deutlich gemacht, also eine vertragliche Beziehung zu beiderseitigem Nutzen.

Was den Alpenverein angeht: Ja, da wird komplett aus Eigenmitteln gebaut werden. Wir hoffen auch, dass es nächstes Jahr losgeht. Sie haben vorhin das Areal gesehen, einmal ein Geschäftsstellenbau direkt an der Ecke Seydlitz- Ecke Lehrter Straße, die Kletterhalle etwas versetzt. Vielleicht ist für Sie noch von Interesse, dass der Bezirk plant, an dieser doch sehr exponierten Stelle auch einen Übergang von der intensiven sportlichen Nutzung durch die Vereine und Sportler hin zur Bevölkerung zu realisieren, sodass eine Familiensportfläche und anderes entsteht. Das ist in der Überlegung. Dort wird sich dieser Standort Alpenverein einfügen.

Zum Sommerbad: Natürlich ist es richtig und wichtig, dass man die wirtschaftliche Gesamtbetrachtung im Blick behält. Es muss sich einfach rechnen, das ist klar, auch für die Bäder-Betriebe. Wir denken, und da sind wir in Abstimmung mit allen Beteiligten, dass jetzt noch einmal genau festzustellen sein wird, ob sich einerseits durch die energetische Sanierung, die wir andenken, aber auch durch die Erhöhung der Attraktivität des Standortes eine deutlich stärkere Inanspruchnahme durch die Nutzerinnen und Nutzer einstellt. Es ist auch die Rede davon, dass das bis zu 40 000 sein könnten, sodass sich natürlich, so hoffen wir das jedenfalls, auch die Einnahmesituation der Bäder-Betriebe an der Stelle deutlich besser verbessern würde. Aber das sind Sachen, da sind wir im Gespräch miteinander, da gibt es Rechnungen, die im Moment angestellt werden, und auf dieser Basis wird man sich dann noch einmal hinsetzen müssen und überlegen müssen, was geht und was nicht geht. Wir hoffen, den Aufsichtsrat auch auf diese Art und Weise überzeugen zu können. Das sind Sachen, die stehen noch aus, und da sind wir durchaus auch im Gespräch.

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Es gab jetzt noch zwei Wortmeldungen, und dann denke ich, dass wir diesen Tagesordnungspunkt auch schließen. – Herr Czaja und Herr Schaddach, bitte schön!

Sebastian Czaja (FDP): Vielen Dank Frau Vorsitzende! – Wenn sich die Gelegenheit bietet, dann würde ich auch gleich noch Fragen an den Bezirk stellen bzw. könnte ja der Senat ergänzend beantworten. Mich würde bei der Größe des Geländes und der Vielzahl an Angeboten interessieren – und Sie haben es soeben angesprochen, dass Sie auch bei den vielen Prozessen mit den Anwohnern in Abstimmung sind –, wie sich das denn bei Spitzenereignissen und bei einer starken Auslastung des Gesamtgeländes in der Parkplatzangebotsvorhaltung auch in Kooperation mit den Anwohnern gestaltet. Darüber hinaus interessiert mich auch, inwieweit Sie möglicherweise vom Hauptbahnhof kommend mit einem Leitsystem arbeiten. Sie haben vorhin gesagt, dass Sie die Eingänge entsprechend kennzeichnen wollen und dieses Gebiet als solches auch zugänglicher machen wollen. Gibt es denn Überlegungen, möglicherweise zusammen mit dem Hauptbahnhof, der in unmittelbarer Nähe liegt, mit einem entsprechenden Leitsystem zu arbeiten, um – und damit bin ich bei der letzten Frage – das Gesamtgelände Poststadion mit den vielen einzelnen Möglichkeiten besser ins Bewusstsein rücken zu können? Wir haben eine ähnliche Diskussion beim Olympiagelände im Sportausschuss geführt, wie man das Gesamtgelände als solches auch attraktiv vermarktet und nicht immer nur in der Singlelösung vom Poststadion spricht, sondern auch in der Außenwahrnehmung, in der Außenkommunikation viel mehr von den zahlreichen Angeboten spricht. Da haben Sie ja hier einiges zu bieten.

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Herr Schaddach, bitte schön!

Robert Schaddach (SPD): Recht schönen Dank! – Ich wollte als Erstes vorwegschicken: Hier ist wirklich eine der schönsten Sportanlagen im Entstehen. Ich war das letzte Mal vor zehn Jahren hier, es ist wirklich nicht wiederzuerkennen, wenn man hier drüber geht, ist man wirklich fasziniert. Für jeden Sportbereich, ob es jetzt Vereinssport oder unorganisierter Sport ist, sind ja wirklich alle Möglichkeiten da, für alle Altersgruppen. – Also, da auch ein Dankeschön für die tolle Arbeit aller Beteiligten, die mitgeholfen haben!

Ich habe noch zwei Fragen: Herr Schmidt hat vorhin gesagt, dass hier drei Menschen im Einsatz sind, die das Gelände in Beaufsichtigung halten, aber ich vermute, das sind vom Bezirksamt mehr. Mich würde interessieren, wie viele Kräfte sind hier insgesamt von bezirklicher Seite im Einsatz. Frau Schrader dreht sich schon um – –

Die Frage zwei: Ist in der Anlage auch eine Gastronomie geplant? Also, gibt es auch so eine Einrichtung? Ich habe gesehen, vorne ist ein Schild mit „Schultheiss“, ohne jetzt Schleichwerbung machen zu wollen, ist das jetzt die endgültige Lösung, oder gibt es da noch weitere Überlegungen?

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Vielen Dank! – Ich bitte Sie darum, dass wir bestimmte Themen, die wir bereits beim Rundgang hatten, nicht mehr so ausführlich debattieren, damit wir dann zum Punkt kommen. – Frau Schrader beginnt, bitte!

Petra Schrader (BA Mitte Jugend, Schule und Sport): Ich fange mal gleich an, zur Gastronomie: Wo wir hier sitzen, das wird Gastronomie sein, nebenan ist ein größerer Saal, der ist gerade noch in der Bauphase. Es gibt auch Interesse von Pächtern, das zu übernehmen. Da sind wir noch in der Prüfung. Aber das hier wird so

eine Art Sportlercasino werden. Das wird auf alle Fälle sein. Was den größeren Saal angeht, sind wir noch im Gespräch, das ist noch nicht endgültig entschieden.

Was die Pflege der Anlage angeht, da müsste Herr Schmidt mir dann noch mal beistehen, soviel ich weiß, ist das ein Kollege – – Es sind drei bis vier Mitarbeiter vom Sportamt, zwei Kollegen vom Straßen- und Grünflächenamt, und dann haben wir auf dem Gelände auch immer wieder die Möglichkeit, über die Arbeitsmarktmöglichkeiten Leute einzubeziehen. Es ist allerdings auch so, dass wir daran arbeiten, dass die nutzenden Vereine nach und nach mehr Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Sportflächen übernehmen, die ja sehr aufwendig hergerichtet wurden. Auch da sind wir auf einem guten Weg, dass das dann funktionieren wird. Die Vereine übernehmen diese Verantwortung auch, und man sieht es auf dem Gelände, auch wenn auf dem Rundgang gesagt wurde, dass da, gerade was die Wegebeziehung angeht, noch viel im Fluss ist, noch viel in Bewegung ist.

Aber von der Grundsatz her ist es in Ordnung. Das Grün, das im Moment auch der Jahreszeit geschuldet wuchert, muss noch ordnungsgemäß zurechtgeschnitten werden. Aber wir denken, dass wir diese Aufgabe bewältigen.

Allerdings muss man auch dazu sagen, dass die Mitarbeiter vom Sportamt, der Platzwart, der hier tätig ist, sehr gute Leute sind, die Verantwortung übernehmen und sehr hinterher sind. Davon lebt so eine Anlage auch.

Was die anderen Fragen betrifft, gebe ich das Wort jetzt weiter.

Hans Tibbe (Gruppe Planwerk): Nur speziell zum Verkehr. Herr Czaja! Es soll in Zukunft kein wildes Parken mehr im Sportareal geben. Das wäre wichtig zu sagen. Es gibt dort auch keine zusätzlichen Stellplätze. Der Wellnessbetreiber hat dieses Parkplatzgrundstück, das sich an der Seydlitzstraße befindet, mit gekauft und möchte dort planerisch die Option haben, zusätzlich eine Tiefebene zu bauen. Das ist verständlich, weil er mit einem relativ großen Besucherandrang rechnet und nicht alle mit dem Fahrrad zum Wellness kommen. Der Hallenbadparkplatz bleibt so bestehen, wie er ist. In der Seydlitzstraße selbst wird es auf der Nordseite durch Querparken 70 zusätzliche Stellplätze geben. Das ist dann aber auch alles.

Was den Verkehr anbetrifft, gibt es aktuell das Problem, dass der Taxiverkehr seinen Weg zum Flughafen Tegel über die Lehrter Straße sucht. Das hat dazu geführt, dass die Anwohner eine Befassung mit diesem Thema eingefordert haben. Es gibt zusätzlichen Durchgangsverkehr. Das hat auch mit dieser Gewerbeumgehungstraße nördlich der Siemens- und Quitzowstraße zu tun und überhaupt mit der seit Entstehung des Hauptbahnhofs anderen Verkehrsbewegungen im Netz. Sie wissen wahrscheinlich, dass die Heidestraße zur Invalidenstraße abgehängt ist, und dass sich dadurch Durchgangsverkehre andere Wege suchen. Die Lehrter Straße ist davon immens betroffen. Deswegen machen wir am 21. Juni eine Zukunftswerkstatt Verkehr zur Lehrter Straße, wo die Krupp- und die Seydlitzstraße auch einbezogen sind. Das wird wahrscheinlich hier oder im ersten Stock oder im Kubu in der Rathenower Straße. Das wissen wir noch nicht ganz genau. Das soll eine Veranstaltung sein, bei der nicht wieder jeder seine Analysen und Einschätzungen zum Besten gibt, sondern das ganze basiert auf einem Verkehrsgutachten von Prof. Richter von der Ingenieursgemeinschaft Schnüll Haller aus Hannover. Die sind gerade dabei, diese ganzen Verkehrsverhältnisse hier zu analysieren. Dazu gehört auch das Parken. Wir wissen, dass es einen Bus in der Lehrter Straße gibt, der auch drinbleiben soll. Die Straße selbst ist an den Bezirk gegeben worden, ist also aus dem Hauptnetz herausgenommen worden. Das hatte verschiedene Gründe. Es sind jetzt zusätzliche Nutzungen zu erwarten, die Hotellerie, das Hostel etc. Dadurch kommen in der Lehrter Straße zusätzliche Verkehre auf uns zu.

Mit diesen 400 Wohnungen und ungefähr 30 000 m² BFG Gewerbe, wird es auch zusätzliche Ziel- und Quellverkehre geben. Das heißt, der Durchgangsverkehr muss deutlich herausgenommen werden.

Was das Parken für das Wohnen und Gewerbe betrifft: Das soll dort auf dem Gelände stattfinden. Dieses Gutachterverfahren hat Konzepte hervorgebracht, wo in Tiefgaragen geparkt werden wird.

Was das Leitsystem betrifft: Wir sind sehr daran interessiert, dass das ganze Gelände ein Leitsystem erhält, das nicht so konventionell ist, dass man sagt: Jetzt haben wir eine Tafel und dort ist das und das –, sondern das soll eigentlich weitergehen, dass es dynamisch ist, dass Veranstaltungshinweise etc. damit verbunden sind. Es ist auf jeden Fall optional in den Eingangsbereichen vorgesehen, diese Informationen zu liefern. Sie kennen das mit so einem Plugger, mit einem Tableau, mit einem Screen, das man da machen kann, und das wäre mit einem Navigator, mit dem Internet etc. verbunden. Das ist im Moment noch Zukunftsmusik, aber wir sehen diese Vorrichtungen dafür vor. Wesentlich ist für die Quer- und Erreichbarkeit Beleuchtung. Wir sind auch daran interessiert, dass Wege, Straßen oder netzunabhängige Wege Beleuchtung erhalten. Auch das steht im Moment noch nicht fest im Programm, ist aber vor solche Anlagen wichtig, weil sie in der Dunkelheit Barrieren im Stadtgrundriss bilden. Hier gab es Stichworte wie Angsträume usw. Es geht nicht darum, dass man dort angestrahlt wird, sondern dass Orientierungslicht durch die Wege führt.

Was das Leitsystem vom Hauptbahnhof aus anbetrifft, haben Sie sicherlich recht. Das ist eine Anregung, die hier noch mal aufgegriffen werden sollte, dass am Hauptbahnhof selbst auch der Hinweis gegeben werden

kann, wie man auf dem kürzesten Weg – durch den Geschichtspark sind das 400 m Luftlinie – zum Südeingang des Sportparks gelangen kann.

Zur Gesamtvermarktung, Stichwort Betreiberkonzept: Nachdem sehr viele unterschiedliche Vereine, vereinsungebundener Sport, die Berliner Bäder-Betriebe, der DAV, der private Investor Wellness – – Da sollte nach Möglichkeit nicht jeder nebeneinander herwirtschaften, sondern das ist ein typisches Erfordernis einer Standortgemeinschaft, die über Patenschaften oder andere Modelle die Zwischenräume ein Stück weit mit übernimmt. Wir haben zum Beispiel vom DAV die Bereitschaft erfahren, dass eine Boulderfläche – das sind die 3 m hohen Flächen für jedermann, die dort im Übrigen auch mit Stadtumbaumitteln angelegt werden – mitbetreut wird. Das ist ein ganz wesentliches Moment. Ein anderer würde das nicht tun. Die HU würde vereinsungebundene Kleinfelder mitbetreuen. Wir wissen noch nicht, was andere noch alles leisten können. Der Bildungsmarkt betreut im Fritz-Schloß-Park und beteiligt sich an baulichen Maßnahmen durch die Einbeziehung von Hilfskräften über das Jobcenter. Die Minigolf-Anlage, die an der Rathenower Straße neu entstanden ist, wird auch vom Bildungsmarkt betrieben. Der Pavillon demnächst auch. Das heißt, das sind viele Akteure, die sich zu einer Standortgemeinschaft zusammenbinden müssen. Sie wissen, dass die Standortgemeinschaft im Grund schon planungsrechtlich im Baugesetzbuch verankert ist. Es gibt auch andere Verankerungen auf der informellen Ebene, aber trotz der verbindlichen Ebene, wird es dazu kommen müssen, dass sich die verschiedenen Akteure zusammentun und diesen Sportpark als gemeinsame Verpflichtung und Verantwortung begreifen.

Was das Marketing betrifft: Es ist sicherlich so, dass jeder Betreiber für sich sein Marketing betreibt, aber das Label ist „Sportpark Poststadion Moabit“.

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Vielen Dank! – Ich danke Ihnen sehr für die Informationen, die wir erhalten haben. Ich denke, wir werden das im Blick behalten. – Herr Czaja, haben Sie eine technische Frage?

Sebastian Czaja (FDP): Gibt es denn ein Wortprotokoll von dieser Besprechung?

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Das hat niemand beantragt.

Sebastian Czaja (FDP): Ist das noch möglich?

Stellv. Vorsitzende Dr. Gabriele Hiller: Nur von diesem Punkt. – Wir danken Ihnen für diese Zusage und sollten uns bemühen, das immer vorher anzusagen. – Damit hat der Tagesordnungspunkt 2 seinen Abschluss gefunden.

Punkt 3 der Tagesordnung

- a) Antrag der Fraktion der CDU [0165](#)
Umsetzung des Förderprogramms „Kids in die Sportclubs“
Drs 16/2603
- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0189](#)
Nachhaltigkeit und Endbürokratisierung des Projekts „Kids in die Sportclubs“
(auf Antrag der Fraktion der CDU)

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.